

Tage des Terrors in Mumbai

Zur Invasion der Mujaheddin in Indiens Finanzmetropole

Bernd Basting

Der Tod von fast 200 Menschen im November/Dezember 2008 in Mumbai – er kommt vom Meer. Abends im Dunkeln, gegen 9 Uhr, in Gestalt von zehn jungen Männern. Vielleicht stammen sie aus Pakistan; vor der Küste Gujarats haben sie offenbar gewalt-sam Boote gekapert und landen an dem historischen Tor nach Indien: dem *Gateway of India*. 1911 ist König George V. dort hindurchgeschritten, 1915 Mahatma Gandhi (aus Südafrika kommend), Ende der Neunziger Salman Rushdie (nach vielen Jahren iranisch-islamistisch erzwungenen Zwangs-Exils in London); und nun: Akteure des Terrors, muslimische Extremisten, höchst gewaltbereit, mit Bomben, Granaten, Munition, Pistolen, AK-47-Schnellfeuergewehren. Am Colaba Causeway trennen sie sich in mehrere kleine Gruppen, die zu ihren Attentatszielen ausschwärmen: Die Luxushotels *Taj Mahal Palace* und *Trident Oberoi*, das Geschäftsviertel Nariman, mit dem jüdischen Gemeindezentrum *Nariman House*, der Hauptbahnhof *Chatrapati Shivaji Terminus (Victoria Station)*, ein Krankenhaus und das bei Touristen wie indischen jungen Leuten beliebte *Leopold's Cafe*.

Alles ist seit Monaten vorbereitet: Die Orte des Terrors genau ausgespäht, die Fluchtwege sondiert, die Opfergruppen gewählt: Mumbai, das internationale Finanzzentrum der Hindu-dominierten aufstrebenden Großmacht Indien, soll verheert werden und mit ihr Briten und Amerikaner, als Symbol westlich-kapitalistischer Dekadenz, israelische Juden auch – das Feindbild des islamistischen Fundamentalismus schlechthin. Auch will man in indischen Gefängnissen einsitzende fundamentalistische Glaubensbrüder freipressen.

Monate vorher waren die Täter schon hier gewesen, unerkant in vermeintlich studentischer Anonymität und haben ihre Attacken minutiös geplant wie die Choreographie eines Todestandes. Ihre Mordwerkzeuge reichen aus, um 5 000 Menschen zu töten. Helfer haben sie jetzt erwartet und unterstützen sie bei der Durchführung ihres menschenvernichtenden Wahns.

Vier Tage des Terrors

Vier Tage, vom 26. bis 30. November 2008, werden sie Bombay und die Welt mit ihrem eiskalten, schockierend konsequenten Mordwillen in Atem halten. Das indische Staatsfernsehen überträgt 24 Stunden Live-Bilder von dem Drama. Doch es ist keine spannende, actiongeladene Bollywood-Produktion, sondern erschreckendes Reality-TV.

Die Kuppel des altehrwürdigen Kolonialhotels *Taj Mahal* flammenumtost, ebenso das *Trident Oberoi*; Zimmer brennen, Briten, Amerikaner, Inder werden in Hotelhallen, Fluren und Suiten gejagt und getötet, der Hauptbahnhof in Sekunden in ein Schlachtfeld mit Dutzenden von Bomben zeretzter Kinder, Frauen und Männer verwandelt, die Bewohner und Besucher des jüdischen Gemeindezentrums sämtlich hingerichtet, bis auf ein Baby, Gäste des *Leopold Cafe* blutig niedergestreckt; sogar Patienten wie Mitarbeiter eines Krankenhauses in Colaba bleiben nicht verschont. Wie

ein Tsunami fallen die Terroristen mörderisch und unerwartet über die Stadt her, jung sind sie – zwischen 18 und 28 –, in westlichem Outfit, unmaskiert und wild entschlossen, im Namen Allahs zu morden.

Die mondänen Hotel-Domizile beherbergen in- wie ausländische Geschäftsleute, Touristen, Künstler, Politiker wie Diplomaten. Just befindet sich eine Delegation des Europäischen Parlaments im „Taj“, unter ihnen die deutschen Europaabgeordneten Erika Mann und Daniel Caspary; auch der renommierte Galerist Andreas Osarek, mit dem Maler Norbert Bisky (dem Sohn des Linken-Chefs Lothar Bisky); und der bayerische Medienunternehmer Ralph Burkei, der ehemalige Schatzmeister der Münchner CSU und Vizepräsident des TSV 1860 München – er wird die Terror-Tage, wie zwei weitere Deutsche, nicht überleben und beim Fluchtversuch über die Fassade des Taj-Hotels abstürzen.

Das sonst immer chaotische, von Massen bevölkerte, im Verkehrs-

farkt erstickende Bombay, dieser vitalste, quirligste, lauteste urbane Mikrokosmos des Subkontinents – jetzt eine vorher niemals gesehene Geisterstadt, auch bei Tag; Schulen, Banken, Geschäfte, Restaurants geschlossen; die Rundfunkstationen melden: der Weg vom Flughafen in die Innenstadt dauert jetzt 15 Minuten statt drei Stunden.

Katz und Maus?

Die Sondereinheiten von Polizei und Armee liefern sich tagelange Gefechte mit den Terroristen, vor allem im Taj, im Oberoi und im *Nariman House*. Dabei führen die „Deccan Mujaheddin“, wie sich die Terroristen in E-Mail-Nachrichten und Telefon-Interviews nennen, die Sicherheitskräfte an der Nase herum, spielen Katz und Maus, wechseln in den großen Hotels ständig die Stockwerke, Gänge, Flügel und Zimmer, werfen Granaten und Mörser, legen falsche Führten. Und es braucht über 10 Stunden (!), bis die 200-köpfigen *Black Cats*, die mit der deutschen GSG-9 vergleichbare Anti-TerrorSpezialeinheit der *National Security Force*, aus Delhi angereist sind, die Kompetenz-Streitigkeiten mit den Polizei-Behörden Maharashtras beendet haben und endlich aktiv werden. Viele Polizeibeamte, Soldaten, in- und ausländische Zivilisten sind zu diesem Zeitpunkt schon tot, unter ihnen Hemant Karakare, der Kommandant der städtischen Anti-Terror-Truppe.

Am Samstag, den 29. November ist der Spuk vorbei, die Hotels und anderen besetzten Anschlagorte befreit, alle Attentäter – mit einer Ausnahme – von Polizei und Militär erschossen. Das grausige Vernichtungswerk der „Krieger Gottes“ hinterlässt die traurige Bilanz von 195 Toten und über 300 Verletzten (so die Zahlen vom 3. Dezember, viele Verletzte schweben noch in Lebensgefahr).

Innenminister Shivraj Patil tritt ebenso eilig zurück wie der Sicher-

heitsberater der Regierung. Premierminister Manmohan Singh macht „das Ausland“ – womit er Pakistan meint – als Drahtzieher der Terroranschläge aus. Seine wie immer in solchen Fällen reflexartig formulierten Anschuldigungen in Richtung Nachbarland scheinen sich als Wahrheit herauszustellen.

Pakistanische Abgründe

Der Pakistan-Verdacht erhält schnell, wie es scheint, Rechtfertigung durch die Aussagen des einzigen überlebenden Attentäters von Mumbai, Ajmal Mohammed Amir Kasab. Der klug und sanft aussehende junge Mann bestätigt die sich verdichtenden Informationen: Er und seine Mittäter stammten aus Pakistan und gehörten der dortigen Extremistenorganisation *Lashkar-e-Toiba* an. Der in Karachi sitzende Chefplaner der Operation, mit dem man während des Attentats permanent in Handy-Kontakt stand, sei Muzammil alias Yusuf. Man habe vor allem das *Taj Mahal*-Hotel in Schutt und Asche legen wollen und damit anknüpfen an die Zerstörung des *World Trade Centers* 9/11 2001.

Die von Kasab genannte *Lashkar-e-Toiba* ist ursprünglich eine Schöpfung des pakistanischen Militärs und des Geheimdienstes ISI; sie kämpft unter anderem für einen Anschluss des indischen Teils Kashmirs an Pakistan und unterhält Ausbildungslager für Guerilla-Kämpfer in Kashmir wie mutmaßlich auch für Jihadisten internationaler Provenienz. Inzwischen scheint die Organisation – wie Terrorismus-Experten glauben – sich vom ISI unabhängig gemacht zu haben und nach eigenem Gusto zu operieren.

Der jüngste Terror von Mumbai markiert den vorläufigen Höhepunkt einer ganzen Serie von islamistisch motivierten Anschlägen, die seit einhalb Jahren das größte Land Südsasiens in Atem halten. Es begann

mit den blutrünstigen Attentaten auf die Vorortzüge in Bombay 2007 und setzte sich fort mit dem Bombenterror von Jaipur (Rajasthan) im Mai 2008, Bangalore (Karnataka) und Ahmedabad (Gujarat) im Juli 2008. Insgesamt kamen bis dato über 350 unschuldige Menschen ums Leben, die tragisch-zufällig „zur falschen Zeit am falschen Ort“ gewesen sind.

Während in Ahmedabad die Täter noch deutlich machten, dass sie „von Indiens eigenem Boden“ stammten, also originär „indische Mujahedin“ seien, scheinen die Terroristen von Bombay nun von pakistanischer Herkunft. Doch kann man dem nun einzig noch lebenden Terror-Akteur Glauben schenken? Oder sind seine Aussagen vom indischen Geheimdienst und von der indischen Regierung fingiert, aus innenpolitischen Gründen, um einerseits das Feindbild Pakistan wiederherzustellen, zum anderen bewusst die unbezweifelbare Wahrheit herunterzuspielen, dass Indien inzwischen einen hausgemachten islamisch-fundamentalistischen Terrorismus besitzt?

Der moderne Jihadist

Ungeachtet dessen verkörpert Mohammed Amir Kasab, dessen Foto – aufgenommen von einer Überwachungskamera am Hauptbahnhof der Metropole – um die Welt ging, jedenfalls einen modernen Typus des Jihadisten: Nicht der bildungsferne, fanatisierte Bauernsohn vom Land in traditionellem Gewand aus bescheiden, agrarisch geprägten sozialen Verhältnissen, sondern – wie schon bei den 9/11-Attentätern – der studierte Stadtmensch aus wohl situiertem muslimischem Bildungsbürgertum, westlich eingekleidet und mit Technik des 21. Jahrhunderts ausgestattet steht er vor uns.

Den Mujaheddin von Mumbai eignet wohl allen dieses Profil. Auf einem der Schlauchboote, mit denen sie die Halbinsel Colaba erreich-

ten, fand die Polizei ein GPS-Gerät, auf dem bereits der Rückweg programmiert gewesen ist; im Eigenbild also keine Selbstmörder – Märtyrer im Namen Allahs –, sondern sie erwarteten, ihre Anschläge zu überleben und zurückzukehren. Mobiltelefone und E-Mail waren während der Terroraktionen ständig im Einsatz. Diese Mischung aus moderner Sozialisation, hoher Bildung und Technologie-Kompetenz einerseits sowie wahnhaftem, religiös verführten, anti-modernistischem Dogmatismus gekoppelt mit schierer, immer mordbereiter Gewissenlosigkeit andererseits – sie verstört. Doch erinnern wir uns an deutsche Zeitgeschichte: Die Terroristen der RAF entstammten sämtlich ebenfalls gutbürgerlichem Milieu und waren studierte Köpfe, was auch sie nicht abhielt von bornierter Ideologie und der Bereitschaft zu töten.

Ursachen

Dem aktuellen islamistisch motivierten Terror in Indien liegt ein komplexes Ursachenbündel zugrunde, dessen Einzelfaktoren partiell mitunter autonom voneinander existieren, insgesamt aber eine interdependente Gemengelage bilden:

Die ungelöste Kaschmir-Frage mit den ständigen beidseitigen Verletzungen des zwischen Neu-Delhi und Islamabad vereinbarten Waffenstillstandes; die muslimisch-extremistischen Guerilla-Organisationen in Kaschmir, die eine Integration der Region in Pakistan anstreben oder aber eine vollkommene Unabhängigkeit und die Konstituierung eines souveränen Muslimstaates; die seit der Zerstörung der Babri-Moschee in Ayodhya 1992 permanente anti-muslimische Propaganda der hindu-nationalistischen Bewegung *Sangh Parivar*; die hindu-nationalistisch motivierte, oft Pogrom-artige Gewalt an Muslimen (wie zuletzt 2004 in Gujarat), die häufig bedauernswerte soziale Situation vieler der 150 Millionen Muslime

in Indien, die zudem in Politik, im öffentlichen Dienst, in der Armee weit unterrepräsentiert sind und gesellschaftlich zunehmend diskriminiert werden.

Menschen am untersten Rand der Gesellschaft, die nichts mehr zu verlieren haben, stellen eine potentielle Quelle zur Rekrutierung gewaltbereiter „Gotteskämpfer“ dar – sowohl von Seiten endogener; rein indischer extremistischer Muslimgruppen wie auch des international operierenden Jihad-Netzwerkes, das unter der Chiffre „al-Qaida“ firmiert – und: die Existenz hinduistisch wie muslimisch dominierter Mafia-Organisationen, die die Religion als Folie und Instrument missbrauchen, um ihre ökonomischen Profitinteressen mit Hilfe gewaltbereiter, aufgehetzter Mobs durchzusetzen. Gerade Mumbai, in dem allein über 30 Prozent des gesamtindischen Bruttoinlandsproduktes generiert werden, ist seit je ein Zentrum solch krimineller Strukturen.

Berühmt-berüchtigt ist zum Beispiel die *D-Company*, ein mächtiger muslimisch beherrschter Clan um den legendären, mutmaßlich jetzt vom pakistanischen Karatschi aus operierenden Unterwelt-Boss Dawood Ibrahim; die USA führt ihn ganz oben auf ihrer Liste der „Global Terrorists“, für Indien ist er der „most wanted“-Verbrecher. Der 52-jährige Dawood ist Geldwäscher und Drogenhändler und führte mit seinem Clan viele Jahre einen brutalen Kampf gegen – vor allem Hindu-dominierte – konkurrierende Mafia-Clans in der boomenden Hafenstadt; jeder wollte ein Stück mehr vom Kuchen abhaben; oft hatten kommunalistische Ausschreitungen zwischen den Jüngern Shivas und Allahs in Bombay diesen Hintergrund, von hinduistischer Seite nicht selten politisch geschürt von der *Shiv Sena*-Partei um Bal Thackeray.

Wem die mordenden Mujaheddin von Mumbai wirklich zugehören,

werden nachfolgende polizeiliche und geheimdienstliche Ermittlungen hoffentlich ans Tageslicht fördern. Denkbar aber auch, dass die Wahrheit vielleicht nie aufgedeckt wird. Jedenfalls müssen die amtierenden politischen Eliten Indiens mit dem furchterregend zunehmenden neuen Phänomen des muslimischen Terrorismus umgehen und schnell glaubwürdige erfolgversprechende und nachhaltige Maßnahmen gegen die Gewalt und den Terror in indischen Städten ergreifen. Denn sonst werden ihnen nicht nur die Wähler weglaufen, die vom Staat Härte erwarten, sondern vor allem die ausländischen Investoren und die Touristen fernbleiben, was wirtschaftlich prekäre Auswirkungen hätte.

Die Ambition Indiens, eine aufstrebende ökonomische Supermacht und ein gewichtiger Global Player in der Weltgemeinschaft zu sein, würde jäh zurückgeworfen, der „Elefant auf dem Sprung“ in den Startlöchern stecken bleiben. Die bilateralen Beziehungen zu Pakistan, eigentlich in den letzten Jahren bereits deutlich verbessert, könnten in einen neuen kalten Krieg in Südasien münden, der die potentielle Gefahr eines heißen militärischen Konfliktes in sich birgt, bei dem sich zwei hochgerüstete Atom-mächte feindlich gegenüberstehen.

Nächstes Jahr wählt die bevölkerungsreichste Demokratie der Erde. Die alten und neuen Regierungen Indiens haben sich einer großen Verantwortung zu stellen.